

zeigt dann sicherlich manche Parallele, doch hätte in Hinblick auf einen existentiellen Transfer ein Vergleich mit modernen Phänomenen wie dem Formel-1-Rennzirkus oder dem Fußball („Bayern oder Dortmund?“) auf Schülerseite wohl mehr Motivationspotenzial. OVID (*Ars* 1,135-164) rät, den Besuch des Wagenrennens zu einem Flirt zu nutzen. AUGUSTINUS (*Conf.* 6,8) berichtet, wie einer seiner Schüler der Faszination der Gladiatorenkämpfe erliegt. HIERONYMUS schließlich (*Vita S. Hilarionis* 20) berichtet vom heiligen HILARIO, der ein Renngespann durch Weihung zum Sieg brachte. Die – nicht gerade kurzen – Texte wurden mit Vokabelangaben, Fragen zur Interpretation (mit viel Gegenwartsbezug) und ausführlichen Lösungsvorschlägen solide aufbereitet; am Ende soll ein synoptisches Tafelbild stehen. – Eine handlungsorientierte Doppelstunde stellt OTMAR KAMPERT vor („*Alea iacta est* – Spiel im antiken Rom“, S. 21-27): An fünf Stationen spielen Schüler antike Spiele mit Würfeln, Nüssen und Bällen nach. Die Spiele sind einfach und besonders für jüngere Schüler geeignet – eine praktikable Anregung (zu der jedes Lehrbuch an irgendeiner Stelle Anknüpfungspunkte bietet), da hier nicht nur interkulturelle Kompetenz vermittelt wird, sondern auch das spielerisch-motorische Moment zu seinem Recht kommt. – FLORIAN BARTL geht einen Schritt weiter und möchte antike Spielformen als Vehikel zur Vokabel- und Grammatikwiederholung einsetzen („Antike Spiele im Lateinunterricht“, S. 28-33). Das gelingt unterschiedlich gut: Lassen sich etwa beim Wurf-Spiel „Delta“ die mit wachsendem Abstand schmaler werdenden Zielfelder gut mit Fragekärtchen ansteigenden Niveaus kombinieren, so widersprechen die zum Ballspiel „Trigon“ vorgesehenen Übungsaufgaben der Natur dieses Spiels, das schnelle Bewegung und Reaktion erfordert. Das Verbformen-Würfeln (S. 33) schließlich ist längst ein Klassiker, der sich bei Schülern zwar großer Beliebtheit erfreut, aber als Spiel nichts spezifisch Römisches hat. – BENEDIKT SIMONS lässt Schüler mit dem *Harpastum* vertraut werden, das nach den wenigen Angaben antiker Texte wohl am ehesten als Vorläufer des *Rugbys* zu bezeichnen ist („Gefährliches Spiel – antike Ansichten eines Ballspiels“, S. 34-45). Ähnlich

wie bei Lampl (s. o.) sind es fünf antike Quellen, deren unterschiedliche Perspektiven die Schüler herausarbeiten sollen: ATHENAIOS gibt eine Art Spielbeschreibung (*Deipnosophistai* 1,14f., in Übersetzung); die Digesten JUSTINIANS berichten von einem Sportunfall mit einem Friseur (9,2,11 Pr.; häufiger von Lehrwerken adaptiert); GALEN empfiehlt „Übungen mit einem kleinen Ball“ zur Stärkung von Körper und Geist (in Übersetzung). MARTIAL (7,32) dagegen „zieht das Ballspiel als Gegenbild für das Leben seines Adressaten Atticus heran“ (S. 38), SENECA (*Epist.* 80-1-3) als Gegenbild zur philosophischen *vita contemplativa*. – OTMAR KAMPERT schlägt je eine Unterrichtsreihe für den Latein- und Griechischunterricht in der Qualifikationsphase vor („Menschwerdung im und durch das Spiel?! Das Spiel in der antiken Philosophie“, S. 46-54), wobei die griechischen Texte (vor allem PLATON, *Nomoi* 803c2 f. und HERAKLIT, Fragm. B52) intellektuell merklich anspruchsvoller sind als die lateinischen (CICERO, PHÄDRUS). Beziehungen zur Gegenwart werden durch Arbeitsaufträge und einen kurzen modernen Text zur Entwicklungspsychologie hergestellt. – Im AU EXTRA schließlich gibt STEPHAN BUSCH einen Überblick über die Bedeutung von Sport und Ballspiel für den römischen Bäderbetrieb („Bäder und Spiele“, S. 55-61). Busch betont, wie wenig Konkretes wir insgesamt über antike Spielformen und vor allem Spielregeln wissen, nur eines scheint inzwischen sicher: Antiken Fußball gab es nicht. – Fazit: Für den halbwegs mit der Materie Vertrauten bietet der Band nicht viel Neues, und angesichts allgemeiner Zeitknappheit wird man sich bei der thematischen Lektüre wohl nur selten für das Spiel in der Antike entscheiden können. Für den „Einsteiger“ dagegen und als Anlass, einen als zu kopflastig empfundenen Unterricht durch motorisch-haptische Elemente zu bereichern, können gerade die praxisorientierten Artikel sicherlich anregend sein.

ROLAND GRANOBIS

Anzuzeigen ist die **Nummer 1/2014** der **Pegasus-Onlinezeitschrift** (<http://www.pegasus-onlinezeitschrift.de/>) mit folgenden Beiträgen: W. Ax: „Astérix chez les Pictes / Asterix bei den Pikten. Bemerkungen zum neuen Asterix von

Jean-Yves Ferri und Didier Conrad“, Seite 1-17: Nach einer langen Pause ist der Gallier Asterix endlich wieder zurück. W. Ax beschreibt in seinem Artikel, wie es dem neuen Team, bestehend aus JEAN-YVES FERRI und DIDIER CONRAD, gelungen ist, ein zwischen alten Motiven und neuen Methoden harmonisierendes neues Heft zu gestalten. Neben der beispielreichen Analyse des französischen Originals beschäftigt sich Ax auch mit der (in seinen Augen) fehlerhaften deutschen Übersetzung und führt anhand von detaillierten Beispielen einige dieser Fehler auf. Wolfram Ax schafft ein vollständiges Bild des neuen Asterix-Heftes und weckt die Neugier des Lesers. – F. BARTL: „Das Leben besteht in der Bewegung – warum nicht auch der Lateinunterricht?“, Seite 19-38: Der Autor legt dar, welche positiven Effekte Bewegung auf kognitive Leistungen und insbesondere auf Lernvorgänge haben kann. Gleichzeitig regt er eine stärkere Einbindung von Bewegung in den Lateinunterricht an, wofür er zahlreiche Umsetzungsmöglichkeiten anführt. – ANNE FRIEDRICH: „Geocaching als Lernmedium für Latein“, Seite 39-66: In ihrem Aufsatz berichtet Anne Friedrich von ihrem im fachdidaktischen Studienseminar entwickelten und durchgeführten Projekt. Nach einer allgemeinen Vorstellung dieser vom US-Militär entwickelten Methode – gewissermaßen eine digitale Schnitzeljagd – illustriert sie mittels verschiedener Materialien drei Cachingrouten mit unterschiedlichen thematischen, aber stets mit Latein in Bezug stehenden Schwerpunkten durch die Stadt Halle an der Saale. Abschließend erfolgt eine kurze Evaluation der von Schülerinnen und Schülern einer 10. Klasse erprobten Cachingrouten. (Aus Urheberrechtsgründen kann der Anhang B zu diesem Beitrag nicht im Netz veröffentlicht, sondern nur auf Anfrage per E-Mail versandt werden. Bitte wenden Sie sich bei Interesse an ulrike.stephan@hu-berlin). – M. HUMAR: „Lyrik und Performance – Catull c. 51 im Lateinunterricht“, Seite 67-80: Humar behandelt Interpretationsmöglichkeiten dieses zu den Lesbia-Gedichten gehörenden Stückes CATULLS, dessen Werke sich im Lateinunterricht zunehmender Beliebtheit erfreuen. Welche Schwerpunkte bei der Behandlung dieses Gedichtes – unter

Berücksichtigung der von SAPPHO stammenden Vorlage – thematisiert werden müssen, führt er in einem Unterrichtsentwurf näher aus. Dieser basiert im Wesentlichen auf einem Vergleich zu XAVIER NAIDOOS Song „Wo willst du hin?“ unter Betonung der performativen Gestaltungselemente beider lyrischen Werke. – R. LAMP: „Florilegium: Vier Grabbildnisse Bürgerlicher“, Seite 81-115: R. Lamp führt seine Reihe über mittellateinische Grabplatten und -bildnisse fort. In diesem Aufsatz widmet er sich im Besonderen der Beschreibung und Interpretation der Bildnisse von JOHN ASGER, RICHARD BYLL, RICHARD BARTLOT und HUGH BOSTOK. Neben biografischen Informationen werden Kommentare sowie prosodische und sprachliche Stiluntersuchungen der Inschriften gegeben. Der Autor versteht es, ein wenig bekanntes Gebiet mit großer Detailkenntnis ansprechend darzustellen. – BIANCA LIEBERMANN: „Grammatik und Sprachkompetenz. Zur Relevanz der lateinischen Grammatik Christian Touratiers für den Lateinunterricht an Schulen“, Seite 151-166: Der Artikel veranschaulicht anhand der drei Themen Verbalsystem, Präpositionalphrasen und Koordinationsstrukturen, dass die Arbeit mit einer Grammatik nicht durchweg und in allen Bereichen förderlich ist, sondern auch zu Problemen führen kann, die durch die Art der Darstellung einiger grammatikalischer Phänomene entstehen. – M. STIERSTORFER: „Antike Mythologie in der gegenwärtigen Alltagskultur (Kinder- und Jugendliteratur, Belletristik und Film). Das griechisch-römische Sagengut als Fundus von prototypischen Einzelementen und Motiven für die aktuelle Fantasy und Phantastik“, Seite 167-196: In diesem Artikel klärt M. Stierstorfer die Bedeutung der derzeit so häufigen Adaption von Mythen und gibt dabei einen Überblick über die Rezeptionsgeschichte der antiken Mythologie in der KJL sowie über mythopoetische Adaptionen in der KJL, Belletristik und auch im Film.

Das Heft 121/4 (2014) der Zeitschrift **Gymnasium** enthält folgende Beiträge: D. LOHMANN: „Nachruf auf Hermann Steinthal“, 325-328. – H. HEFTNER: „Die Intervention einer karthagischen Flotte in Tarent im Jahre 272 v. Chr. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Ersten

Punischen Krieges“, 329-354. – P. HABERMEHL: „Die Magie des Wortes. Thema und Variationen in den poetischen Einlagen Petron, Sat. 134-135“, 355-374. Die zwei Gedichte in Sat. 134-135 illuminieren die beiden zentralen Themen der Episode, Gastfreundschaft und Magie. Gedicht eins, eine subversive Hommage an KALLIMACHOS und OVID, funktioniert auf zwei Ebenen, der subjektiven des Ich-Erzählers und der objektiven von Autor und Leser. Indem Encolpius seine Begegnung mit Oenothea unter dem Stichwort heroischer Xenia verbucht, erhöht er seine Gastgeberin zur Hekale (und sich selbst zu einem zweiten Theseus). Doch der Kontrast zwischen dem topischen Idyll der Verse und Encolpius' Erlebnissen im Quartier der Hexe entzaubert das Ideal der Xenia. Ähnliches gilt für das zweite Gedicht, das an den magischen Diskurs der Augusteer anknüpft und mit den kollektiven Ängsten des Publikums spielt, zugleich aber den Allmachtsanspruch der Hexen untergräbt. – K. BRODERSEN: „Philostratos und das Oktoberfest. Wie ein wiederentdeckter antiker Text zur Entstehung der Olympischen Spiele der Neuzeit beitrug“, 375-392. PHILOSTRATOS' Werk *peri gymnastikes* galt lange als verloren und wurde erst 1858 publiziert. Im Jahr darauf wurden in Athen unter dem bayerischen König OTTO I. die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit veranstaltet – und dabei die von Philostratos für den Fünfkampf genannten Sportarten ausgewählt, ergänzt um die (vom Münchener Oktoberfest vertraute) Volksbelustigung des Mastkletterns. Der Aufsatz stellt die Verbindung der Wiederentdeckung von Philostratos' Werk und der Einrichtung der Olympischen Spiele im 19. Jahrhundert dar. – R. S. STEFEC: „Neue Version einer bekannten Äsop-Fabel nebst einem profanen Florilegium aus dem Codex Mosq. 298“, 293-402. – **Heft 121/5 (2014) von Gymnasium** beginnt mit I. KÜNZER: „Intertextualität und Intratextualität in der Usiperepisode des taciteischen Agricola“, 431-456. Im 28. Kapitel seines *Agricola* berichtet TACITUS von der Meuterei und Flucht einer usipischen Auxiliareinheit während der britannischen Statthalterschaft seines Schwiegervaters. Die Funktion dieser Erzählung und ihre Integration in die Gesamtschrift sind bislang allerdings

nur unzureichend geklärt. Betrachtet man die intertextuellen Bezüge und die intratextuelle Einbindung dieser Textpassage, wird hingegen deutlich, mit welchen subtilen Mitteln Tacitus Narrative und Diskurse in seinem *Agricola* miteinander verschränkt, um auf diese Weise die Rezeptionsrichtung seiner Leserschaft im Sinne eigener Intentionen zu beeinflussen. – Z. ADORJANI: „Durch Liebe genährt ... Ein erotisches Motiv auf Wanderwegen“, 457-468. Dieser Beitrag geht von dem markanten erotischen Motiv der durch Liebe genährten Verliebten des Tristan-Romans GOTTFRIEDS VON STRAßBURG aus und versucht den Nachweis zu führen, dass dieses Motiv bei PETRARCA in ein Sonett Einzug gehalten und später LORENZO DA PONTE im Libretto der MOZART-Oper *Così fan tutte* vorgeschwebt haben dürfte. Anschließend wird die Möglichkeit erwogen, dass das Motiv letzten Endes antiker Herkunft und unter anderem durch die Psyche-Episode der Metamorphosen des APULEIUS beeinflusst sein könnte. Mit dieser Verkopplung vierer Textstellen von einem antiken Prosaroman, einem mittelalterlichen Versroman, einem Liebesgedicht der Renaissance und einer klassischen Oper wird einem erotischen Wandermotiv nachgespürt, wobei jedoch der zeitliche und gattungsmäßige Abstand, der die untersuchten Passus trennt, folgenden Erwägungen einen hypothetischen Status erweist. – M. STARZYŃSKI: „Ein Fragment von Ovids Metamorphosen aus dem 10. Jh. in einem Manuskript aus dem Bestand des Nationalarchivs in Krakau“, 469-476. – Im **Heft 121/6 (2014)** sind folgende Beiträge zu studieren: M. VON ALBRECHT: „Orpheus bei Vergil und Ovid. Der Dichter als Liebender“, 535-554. Orpheus, der Sänger vom Rhodope-Gebirge, gilt als Inbegriff des Sängers, Sehers und Dichters. Noch im 20. Jh. hat ihm RAINER MARIA RILKE in den „Sonetten an Orpheus“ gehuldigt. Auf die Bildende Kunst – von dem berühmten antiken Orpheus-Relief bis hin zu AUGUSTE RODIN – und auf die Musik hat das Thema ausgestrahlt (VON MONTEVERDI über GLUCK bis hin zu OFFENBACH). Die griechische Antike verehrt Orpheus als Seher, schreibt ihm apokryphe Werke zu und lässt ihn in verschiedenen Dichtungen

auftreten; so singt er in den *Argonautika* 1,495-512 des APOLLONIOS RHODIOS ein kosmologisches Lied, und es ist nicht auszuschließen, dass OVID in seinen *Metamorphosen* mit diesem Gesang in Wettstreit tritt. Die römischen Dichter beschäftigt in besonderer Weise sein persönliches Schicksal: der Verlust der Gattin, die Fahrt in die Unterwelt, der bewegende Gesang in der Tiefe, die Rückkehr und der verbotene Blick zurück, der zum zweiten, unwiderruflichen Tod der allzu sehr Geliebten führt. In VERGILS *Georgica* und OVIDS *Metamorphosen* nimmt der Orpheus-Mythos eine bedeutende Stellung ein. Daher ist es lohnend, den Intentionen der Dichter und ihrer jeweiligen Ausdeutung der Gestalt des Orpheus und seines Schicksals genauer nachzugehen. Zu prüfen wären dabei unter anderem die weit verbreitete Abwertung der ovidischen Darstellung gegenüber der vergilischen. Strittig ist ferner die Bewertung der literarischen Technik Ovids: Eingang und Schluss der Erzählung stellen durch ihren distanzierten Charakter literarästhetische Probleme. – H. FLASHAR: „Inszenierung der Antike. Supplement II“, 555-579. Das 2009 in 2. Auflage erschienene Buch „Inszenierung der Antike“ erfordert in bestimmten Abständen Nachträge, in denen die Präsenz des antiken Dramas auf der öffentlichen Bühne bis zur unmittelbaren Gegenwart weiter verfolgt wird. Nachdem in dieser Zeitschrift 118, 2011, 211-235 in einem Supplement I signifikante Inszenierungen der Jahre 2008-2010 besprochen sind, folgt hier ein Supplement II für die Jahre 2011-2013/14. – Nur online verfügbar ist (neben weiteren Beiträgen unter: <http://www.gymnasium.hu-berlin.de/supplementum.html>) eine annotierte Bibliographie und Textsammlung zu AUGUSTUS (aus Anlass seines Todes vor 2000 Jahren zusammengestellt): F. M. PROKOPH, „Augustus und die augusteische Zeit. Grundlagenbibliographie und annotiertes Textrepertorium“, siehe: <http://www.gymnasium.hu-berlin.de/prokoph.pdf>.

Das Titelthema von Nr. 1/2015 der Zeitschrift **Antike Welt** sind die „Farben in der Antike“. Zu nennen sind u. a. von DENISE REITZENSTEIN: „Blauer Himmel über England – Der Beitrag eines britischen Regierungschefs

zur Kulturgeschichte antiker Farben“, 8-12: Einer der ersten Gelehrten, der sich mit Farben als Sinnbild für kulturelle Bedeutung beschäftigt hat, war der britische Premierminister WILLIAM E. GLADSTONE. – W. SCHENKEL: „Schwarz und weiß, rot und grün – Die Farben aus der Sicht der Alten Ägypter“, 18-23: Die ägyptischen Farbwörter für „schwarz“ und „weiß“ oder „rot“ und „grün“ entsprechen oft nicht ihren deutschen Übersetzungen. Sie bezeichnen z. B. vielmehr die Helligkeit bzw. Dunkelheit von Objekten oder Naturbeobachtungen. – V. BRINKMANN: „Bunte Götter“ – Die Polychromie der griechischen Skulptur“, 28-34: Experimente vermitteln eine konkrete Vorstellung für die Funktion von Material, Farbe und Ornament an der griechischen Skulptur. – Ferner sind zu nennen: K. STAUNER und M. ADAK: „Im Dienste der Stadt und des Kaisers – Der verstorbene Sohn im Glanze väterlicher Leistungen“, 49-55: Eine im antiken Nikomedeia entdeckte Inschrift gibt Auskunft über einen zu früh verstorbenen Sohn, der der örtlichen Elite angehörte. – K. BARTELS schildert den Tagesablauf von PLINIUS D. Ä. unter der Überschrift: „Vita vigilia est: ‚Leben heißt Wachen. Ein römischer Workaholic‘“, S. 97.

„Aufbruch zu den Göttern. Die Anfänge des Pilgerns in der Antike“ lautet das Titelthema der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel** von Heft 3/2014: Die jahrtausendealte Tradition des Pilgerns ist wieder aktuell. Aussteigen aus dem Alltag, auf der Suche nach sich selbst, nach dem Sinn des Lebens, dies bewegt die modernen Pilger. Aber waren das auch die Beweggründe der religiösen Reisenden in frühen Zeiten? „Welt und Umwelt der Bibel“ gibt einen Einblick in die Vielfalt des religiösen Reisens in der Antike und im Judentum. Orakelstätten, Heil-Heiligtümer und lokale Gottheiten waren die Ziele der antiken Menschen. Im Judentum ist es dann vor allem die Wallfahrt nach Jerusalem, die auch für den Pilger Jesus wichtig ist. Elf Artikel befassen sich mit dem religiösen Reisen, etwa: G. RÖWEKAMP: „Mit unendlicher Mühe ...‘ Motive und Ziele, Alltag und Erlebnisse der frühen Pilger“, 6-11. – S. FINK: „Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens. Königliche Pilger im Alten Orient“, 14-19. – MARIE-FRANCOISE BASLEZ: „Den

Göttern nahe kommen. Religiöse Reisen in der griechischen Welt“, 22-27. – „Von Ergriffenheit ist selten die Rede“. Interview mit TANJA S. SCHEER über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen paganen und christlichen Reisenden, 28-31. – B. LAFONT / BARBARA LEICHT: „Drei Einblicke: Vielfalt der antiken Pilgerziele. Ägypten, Griechenland und Römisches Reich“, 32f. – K. BIEBERSTEIN: „Aufbrechen zu den Häusern Gottes. Pilgern nach Jerusalem im Auf und Ab der Zeiten“, 34-39.

Das Heft 75/1/2015 von **Welt und Umwelt der Bibel** – betitelt „150 Jahre Biblische Archäologie“ – ist ein Meilenstein in der Reihe: Es vermittelt eine Zusammenschau der gesamten „Biblischen Archäologie“ von den Anfängen der „Eroberung“ der biblischen Länder durch Forscher und Abenteurer bis zur subtilen modernen Untersuchung von Fundstätten. Der Theologe und Archäologe Prof. Dr. DIETER VIEWEGER hat mit seinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Gebiet der Biblischen Archäologie Höhepunkte und Leckerbissen zusammengestellt, die anschaulich zeigen, auf welche Weise die Welt der Bibel erforscht wird. Prägende Persönlichkeiten wie CHARLES WARREN, KATHLEEN MARY KEYON, YIGAL YADIN oder EILAT MAZAR verleihen der Forschungsgeschichte Gesicht. Neben den Orten und Personen kommen auch die angewandten Methoden bei der Untersuchung „biblischer“ Orte zur Sprache: Begannen die ersten Forscher mit recht ungezielten und brachialen Grabungen, wurden diese im Lauf der Jahrzehnte immer weiter verfeinert um durch die Untersuchung möglichst viel der ursprünglichen Strukturen zu erhalten. Die Analyse der Funde bedient sich mittlerweile einer ganzen Reihe anderer Wissenschaften und Methoden, wie z. B. der Archäometrie. Bei aller Objektivität wird anhand heftiger Debatten zwischen Forschern gezeigt, dass die subjektive Beurteilung von Funden aus der Gesamtdeutung nie wegzudenken ist. Das Heft thematisiert schließlich auch ungelöste Rätsel und manche Versuche, Lücken durch Fälschungen zu schließen. Der erweiterte Umfang (112 S.), noch höhere Leserfreundlichkeit und das neue Layout zeigen, dass die Reihe mit dem 75. Heft wieder einen deutlichen Entwicklungsschub erhalten hat.

In Heft 2/2014 der Zeitschrift **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** sind folgende Artikel hervorzuheben: CHR. KUGELMEIER: „Die Vögel‘ des Aristophanes im Saarländischen Staatstheater“, 7f., und ders.: „Phaedra und Dido – Rückblick und Ausblick auf zwei Theaterprojekte des Instituts für Klassische Philologie an der Universität des Saarlandes“, 9f. – Sehr engagiert geschrieben sind die beiden Beiträge in Sachen des Instituts für Klassische Philologie an der Universität des Saarlandes: CHR. KUGELMEIER: „Kultur ohne Fundament?“, 11-16, und H. MEISSNER: „Das Saarland spart auf Kosten der Jugendlichen“, 16-26. – In Heft 3/2014 stellt sich zunächst der neue Vorstand des DAV-Landesverbandes Rheinland-Pfalz vor: TAMARA CHOITZ und GEORG EHRMANN. Es folgen von TAMARA CHOITZ „Einige methodische Überlegungen zur Einbeziehung archäologischer Objekte in den AU“, 4-11. – CHR. KLEES gibt einen detaillierten Bericht „Seneca: Aufgeführt. Wege zur Inszenierung des *Seneca tragicus* am Beispiel der Phaedra“, 11-22.

Im Heft 1/2014 von **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** geht es in den ersten zwei Beiträgen von H. MEISSNER um die Lage der alten Sprachen: „Ohne seriösen Fremdsprachenunterricht keine gute Allgemeinbildung. Erläuterungen zum ‚Studentafel-Vorschlag B‘ des DAV BW“, 4-6, und: „Der Schulversuch Nw T-1: nutzlos und mit unerwünschten Nebenwirkungen“, 7-11. – Es folgen mehrere Vorträge, die zumeist bei Fortbildungen im Land gehalten wurden: M. VON ALBRECHT: „Zu Ovids Menschenbild in den Metamorphosen“, 12-25. – ANJA WOLKENHAUER: „Die Stadt vor Aeneas‘ Augen. Vergil über den Versuch, eine Heimat zu finden“, 26-39. – W. STROH: „Ovids Waffenstreit: ein rhetorisches Lehrstück (in honorem M. von Albrecht)“, 40-54. – M. VON ALBRECHT hielt bei der Festveranstaltung im Heidelberger Seminar für Klassische Philologie aus Anlass seines 80. Geburtstag eine improvisierte lateinische Ansprache, die 55f. wiedergegeben ist. – In Heft 2/2014 äußert sich H. MEISSNER kritisch zu den geplanten Streichungen einiger für die Lehrerbildung wichtiger Fächer an der

Universität in Saarbrücken: „Sparen auf Kosten der Jugendbildung“, 7-16. – J. KRAUS vergleicht viele Reformen, die es im Bildungsbereich heute gibt, mit dem Trojanischen Pferd und fragt in seinem Vortrag: „Wie das Gymnasium Zugpferd unseres Bildungssystems bleiben kann“, 17-26. – Es folgen von M. VON ALBRECHT: „Ovidlektüre heute?“, 27-30, und von K. BARTELS: „Stichwort ‚Kalender‘“, 30f.

Im **Mitteilungsblatt des LV NRW im DAV, Heft 3/2014**, stellt CHR. WURM „Die neuen französischen Herkulesmünzen“, 4f., als Dokumente der Vitalität antiker Mythologie vor. – Es folgen: CHR. WURM: „Antiker Rat in modernen Nöten – Gorgias’ Lob der Helena“, 6-14. – H. ZIMMERMANN: „Wissenschaftlichkeit in der Renaissance und die Bedeutung der Position des Humanismus“, 15-25.

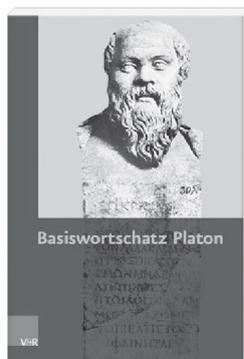
In der Zeitschrift **Die alten Sprachen im Unterricht, Mitteilungsblatt der Landesverbände Bayern und Thüringen im DAV, Heft 4/2014**, kritisiert W. FEINER die vermeintliche Wunderwaffe ‚Doppelstunde‘ unter der Überschrift „Dämon Doppelstunde“, (S. 4). – Ein sehr umfangreiches Textcorpus mit lateinischen Texten über das Baltikum für die Schule legt M. FELLER vor: „*Ad quos Romanorum ducum ...*“ (5-41). Die ausgewählten Texte

stammen aus dem in Hexametern abgefassten *Encomium inclitae civitatis Rigae metropolis Livoniae* des Riga’schen Dichters BASILIUS PLINIUS, sowie aus der Prosaschrift *De Gestis Sub Frederico III, vulgo De Europa* (Kap. 89 bis 95) des ENEA SILVIO PICCOLOMINI, sich mit Litauen und Livland beschäftigt.

In **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg, Heft 4/2014**, stehen Personalien im Mittelpunkt, drei *Laudationes* von A. FRITSCH, TH. POISS und RUTH SCHÄFER-FRANKE (S. 63-69) auf STEFAN KIPF anlässlich seines 50. Geburtstags und zwei Reden von ST. KIPF und H. LOOS (S. 73-76) auf JOSEF RABL, der 16 Jahre den Berlin-Brandenburgischen Landesverband als Vorsitzender geführt hat, anlässlich der Verleihung der Silbernen Pegasus-Nadel. – Im kommenden Jahr werden in Berlin im Rahmen des Lehramtsstudiums Praxissemester eingeführt, die personell vorbereitet werden. ST. KIPF berichtet darüber: „Mentorenqualifizierung für das Praxissemester – erste Erfahrungen“, 76-78. – Diese Nummer war das letzte gedruckte Exemplar der Zeitschrift LGBB, die ab 2015 ausschließlich online erscheinen wird, wie es in einer ganzseitigen Information auf der Einbandseite 2 heißt: „LGBB wird digital“.

JOSEF RABL

Der ideale Begleiter
zur Vorbereitung auf
die Graecumsprüfung



Martin Holtermann
Basiswortschatz Platon

2., überarb.
Auflage

Der Basiswortschatz enthält die wichtigsten Vokabeln, die man für die Übersetzung eines Platontextes können sollte. Zusätzlich enthalten sind viele Beispielsätze zur Veranschaulichung.



Verlagsguppe Vandenhoeck & Ruprecht | V&R unipress

2., überarbeitete Auflage 2014.
96 Seiten, kartoniert € 15,99
ISBN 978-3-72001-1

www.v-r.de